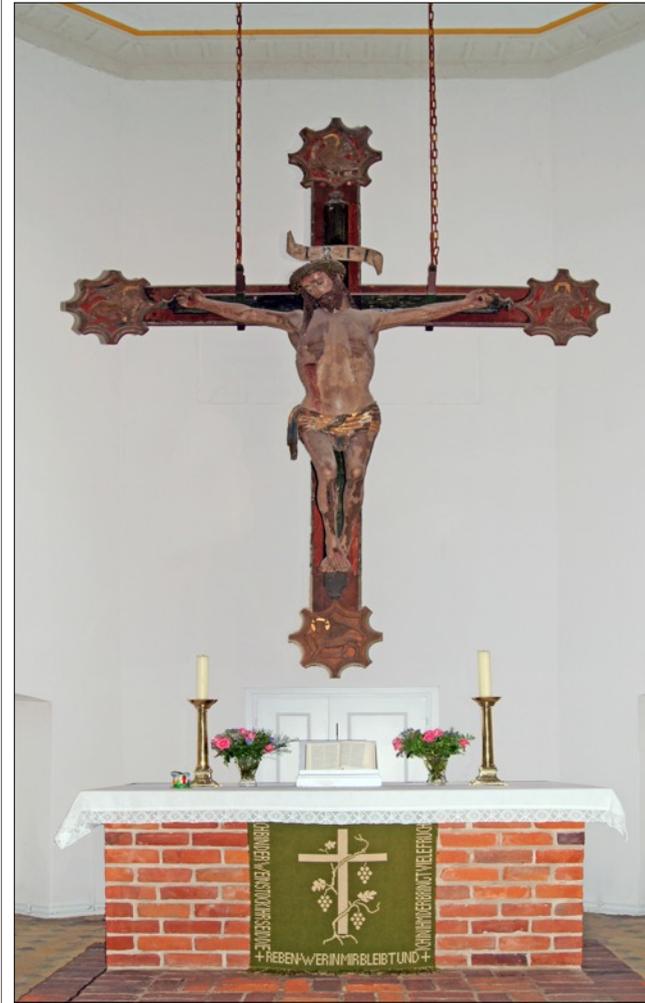


Das Triumphkreuz und der Altar

Viele Kunstwerke von hoher künstlerischer Qualität haben ihren heutigen Standort seit der Renovierung von 1952 – 59.

Unser Blick fällt zuerst in den Chor auf das Triumphkreuz, dessen vier Enden Symbole der Evangelisten zieren, mit dem überlebensgroßen leidenden und sterbenden Christus. Diese Schnitzarbeit aus dem späten 15. Jh. dürfte vom Lübecker Bernd Notke stammen.

Unterhalb steht seit der Mitte des 20. Jh. der Altar aus Backsteinen im Klosterformat mit einer alten Grabplatte als Tisch.



Die Stifterfiguren



Flankiert wird der Altar vom betend knieenden Herzogspaar Franz II. und Maria, dem wir auch die Portale verdanken. Die Sandsteinfiguren stammen ebenso wie die der vier Evangelisten an beiden Wänden vermutlich aus der Werkstatt von Robert Coppens aus Lübeck.



Die Kanzel, Taufe und Gruft



Den neueren Kanzelkorb schmücken die hölzernen Schnitzfiguren der vier Evangelisten, die aus dem 16. Jh. stammen könnten (von links nach rechts): Johannes mit dem Adler, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Matthäus mit dem Engel.

Das Taufbecken aus Bronze hat Cord Vribusch aus Lüneburg 1466 gegossen. Der Kessel steht auf vier Mönchsfiguren. Sein Platz ist jetzt in der Mitte des Chores vor dem Altar.

Darunter in der Gruft sind 18 Säрге aus Zinn mit den sterblichen Überresten von der Herzogsfamilie erhalten.



Die Leuchter

Im Langhaus hängt der Marienleuchter aus Schmiedeeisen mit Hirschgeweihen. Er umrahmt nach vorn und hinten je eine Schnitzfigur im Strahlenkranz auf der Mondsichel: zur Orgel die „Anna Selbdritt“, also die Großmutter Anna mit Mutter Maria und Kind Jesus auf ihren beiden Armen (Foto rechts), zum Altar Maria mit dem Jesusknaben (Foto links). Unten



angehängt hat die stiftende Schiffergilde ein Elbschiffsmodell aus dem 18. Jh. Neben der Orgel hängt ein zweiter, kleinerer, ganz aus Holz gearbeiteter Marienleuchter, auch aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. vom Schusteramt (unten links). Unter der Südepore finden wir den Wandleuchter, der 1652 vom Tischleramt gestiftet wurde. Vier Kronleuchter aus Messing, der älteste von 1593, geben mehr Kunstlicht. Seitlich sind vier Wandleuchter aus Bronze aus dem 17. Jh. angebracht.



Das Vergänglichkeitsbild

Besondere Aufmerksamkeit verdient nahe dem Südportal das Vergänglichkeitsbild „Lust der Welt“ von 1470. Die Vorderseite zeigt ein kostbar nach damaliger Mode gekleidetes junges Paar. Drehen wir das Bild, so erschrecken wir, denn jetzt erblicken wir zwei verwesende Leichname. Diese symbolischen Figuren sollen die Menschen zu einem gottesfürchtigen Leben ermahnen.



Auf beiden Seiten wird jede Figur umrahmt von Spruchbändern, auch zu ihren Füßen steht niederdeutscher Text. Auf Hochdeutsch sagt oben die Dame „Mein Begehren in Ewigkeit ist die Lust und Fröhlichkeit der Welt.“ und der Herr „Der Lust der Welt wollen wir uns hingeben. Wir möchten auf Erden lange leben.“ Unter dem Bild steht: „Wer die Welt auskostet, damit er Lust hat, wenn es an ein Scheiden geht, wird er beides los.“ Der tote Mann spricht „Die Lust der Welt haben wir auserkoren und dabei das ewige Leben verloren.“ und die tote Frau entgegnet „Oh Jammer und Not, wir haben uns den ewigen Tod gegeben.“ Die abschließende Mahnung darunter: „Gott der Herr spricht: Mensch, so ein Gericht will ich über dich halten, wie du es verdientest in deinem Leben.“



Wem diese Texte zu nahe gehen, der lese zum Schluss die Bibelzitate an den Brüstungen der Empore, die hier seit der letzten Renovierung 2002 angeschrieben stehen.

Die Epitaphien

Von den Epitaphien tragen zwei je eine Kreuzigungsgruppe, und zwar: hinten an der Südwand ein feines aus Alabaster für Peter Weltzien und seine Familie (von 1590, wird R. Coppens zugeschrieben, Bild rechts),

das andere oben auf der Empore vorn an der Nordwand als hölzernes Tafelbild für Ulrich Jegher und Frau (Bild Mitte).

Zwei weitere Epitaphien finden wir auch auf der Empore an der Nordseite: das ovale Porträt im Akanthus-Rahmen, flankiert von allegorischen Figuren, vermutlich für Pastor Jacob Martens von 1703 (Bild unten rechts)

und neben der Orgel eines für den Generalsuperintendenten Melchior Cramer von 1635 - 45 (unten links).



Die Orgel

Der kunstvolle Orgelprospekt wurde 1625 von Henning Krögers aus Hamburg geschaffen. Zahlreiche Lauenburger spendeten für ihr Kircheninstrument. Die heutige Orgel stammt von der Lübecker Orgelbauwerkstatt Kemper von 1961, wobei ältere Teile mit eingebaut wurden. Mit den jüngsten Arbeiten zur Instandsetzung wurde 2013 begonnen; Spenden sammelt ein Förderverein.



Der Name

Eine Kirche zu Ehren der Maria Magdalena? Ihr Tag im Heiligenkalender ist der 22. Juli. An diesem Tag im Jahr 1227 fand eine für Norddeutschland entscheidende Schlacht statt - bei Bornhöved in Mittelholstein. Herzog Albrecht von Sachsen-Lauenburg musste sich des Dänenkönigs Waldemar II. erwehren - und gelobte für den Fall seines Sieges eine Kirche zu errichten - eben unsere Maria-Magdalenen-Kirche.



Das Bauwerk

Über einem Sockel aus Findlingen ragt das Mauerwerk aus Backsteinen mit seinen auf jeder Seite fünf Spitzbogen-Fenstern auf. Die frühgotische Hallenkirche – ohne Seiten- oder Querschiff – hatte ursprünglich einen geraden Chorabschluss. 1598 wurde



das Gotteshaus zur Grablage der Herzöge im Stil der Spätrenaissance bzw. des Frühbarock umgestaltet. Die Gruft mit ihren Metallsärgen wurde mit dem Hochchor überbaut. Weiterhin kamen aus Sandstein in die Kirche das einfache Nordportal und das prächtige Südportal (beide Fotos) als Haupteingang. Herzog Franz II. und seine Gemahlin aus dem Fürstentum Braunschweig-Lüneburg verewigten sich darauf mit ihren Wappen.



Impressum

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lauenburg, Hohler Weg 2, 21481 Lauenburg/Elbe
 Telefon (0 41 53) 23 82, Telefax (0 41 53) 8 12 91
 E-Mail kirchenbuero@kirche-lauenburg.de, Internet www.kirche-lauenburg.de
 Internet Förderverein www.lauenburg-kirche.de

Quellen: Buch: Georg Dehio: „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler - Band Hamburg Schleswig-Holstein“, 3. Auflage 2009, Deutscher Kunstverlag Berlin München; Broschüre von Dr. Claudia Tanck: „Maria-Magdalenen-Kirche Lauenburg/E.“

Herstellung: © 2014 Maronde's Kunstverlag und Agentur GmbH in Lauenburg, www.maronde.de, Auflage 1.200.

Die Maria-Magdalenen-Kirche in Lauenburg/Elbe



Unsere Kirche bildet das Herz der Unterstadt nahe der Elbe. Sie wird außer zu Gottesdiensten für eine Vielzahl kultureller Ereignisse genutzt. Das Gemeindeleben findet überwiegend im Westen der Oberstadt, im Dietrich-Bonhoeffer-Haus – Haus der Generationen, statt. Dazwischen liegt unser Friedhof mit seiner Kapelle. Zur Kirchengemeinde gehört Schnakenbek mit eigener Kapelle.